Bemerkungen zu einigen Schriftzeichen.

Von P. Jensen.

Ueber , u. s. w.

In S^a Col. V (Z. 6 und 7) lesen wir:

<i>gi-i-mi</i> [	]	<i>gimū</i>
<i>gi-i-mi</i> [	]	<i>amat</i>

DELITZSCH hat in die mittlere Columnne bezw. ? und ? eingesetzt, wiewohl zweifelnd (AL³). — 2, 48, 4 a entspricht assyrischem *kinattūtu* sum. -*mis*,

1) Dass SAG Etwas wie „Gesammtheit“ bedeutet und daher in gewissen Fällen mit *nam* identisch ist, lehrt z. B. ein Vergleich von 2, 39, 65—72 (wo für SAG- -*mitag* den s d. i. Getreiderationen für ein Haus, einen Sklaven und eine Magd (Sklavin) folgt,) mit 2, 13, 28 a (wo SAG- -*mitag* als Teil der Habe, neben Haus, Feld und Hain angetroffen wird). An diesen beiden Stellen ist SAG-GIM₁-NITAŠ natürlich = „Gesinde“. — Für die Bedeutung von (= „Getreideration“) und (= Ration) vgl. obenan 2, 9, 47—50 cd (seiner Amme giebt er 3 Jahre lang eine reichliche (*udannin*) Ration ( ) von Getreide, Salböl (= *piššatu*, von *paššu* = „bestreichen“, welches in Verbindung mit und in den historischen Texten nicht mit „waschen“ zu übersetzen) und Kleidung) mit 2, 39, 50—53 cd, einer Stelle, die um so sicherer mit ersterer in Verbindung steht, als hier sowohl SIG-BA als auch KU-BA übersetzt werden, denen an ersterer Stelle einfaches *lubustu* entspricht, und die darum die Originalität der sum. Fassung von 2, 9 erweist — Zur Sache

S^m 61 aber (= DELITZSCH AL² S. 71) *nam-gi-mi*. Da *kinatûtu* Etwas wie „weibliches Gesinde“ bedeutet, ferner gemäss Herrn PINCHES = = *gi-im*, so erhellt, dass DELITZSCH mit seinen Ergänzungen der S^a-Stellen zum Teil im Rechte war und dass *amtu* = *geme*. *Amtu* heisst im Akkadischen *gi-in* (ASKT 129, 31–32). Durch *gi-in-na* wird es 2, 8, 28 ab übersetzt. (Dort entspricht akkadischem *dam-bi gi-in-na* assyr. *aš-sa-as-su a-* (!) und die Uebersetzung des Sprichwortes: *ša pišu matû* (?) *aššassu amat* wird wohl, weil sonst = *matû*: z. B. 2, 11, 67 ef, sein: „Wessen Mund schwach ist, dessen Weib (ist) eine Sklavin“. In *kinatûtu* und *kinatu* (= Magd, Sklavin I, 70, 4^b) Ableitungen von sumerischem *gin* (conf. *šiptu*, *kibtu*, *aptu*, *Idiglat* von *šib*, *kib(gib)*, *ab* und *Idigna* etc.) zu sehen, scheint erlaubt. Ob dies nun statthaft oder nicht, jedenfalls sind sum. *gimí* und akkad. *gin* desselben Ursprungs. (Siehe zum Wechsel von *m* und *n* HOMMEL's Ausführungen ZK I, 173 ff.). Auffallend ist, dass in diesem Falle sum. *m* = akkad. *n*, während sonst oft akkad. *m* = sum. *n*. Diese Erscheinung erinnert an die, dass sum. *m̃* in ein Paar Fällen = akkad. *ng*.

hat im Sum. den Lautwert *gin*; so, wie Jedermann weiss, in und (Siehe nur 5, 37, 43 abc). Im Assyrischen erscheint derselbe wohl 2, 32, 34 g, bestimmt 2, 26^c, 44 b, wö, wie die vorhergehenden nach einem Fragmente ergänzten Zeilen zeigen, eine Ableitung einer *√šakânu* (oder *šagânu*) also [ ] *gin-nu* zu lesen, und (wie mir Herr WINCKLER mitteilt) 5, 37, 5 e, wo die Glosse zu = *kummu*, wie S^b 83 zeigt, *ni-gin* zu lesen.

(Getreide, Salböl und Kleidung als wesentliche Subsistenzmittel) vgl. ERMAN, *Aegypten* S. 183–184, wo die strikenden Arbeiter der Nekropole als Ursache ihrer Unzufriedenheit angeben: . . . „wir haben keine Kleider, wir haben keine Salben, . . . wir haben kein Futter“.

Da nun Magd im Akkad. (und im älteren Sumerischen?) = *gin*, käme man leicht dazu, die bisherige Erklärung von (= weibliches Besitztum) aufzugeben und in der Gruppe eine Zusammensetzung des Ideogr. für „Weib“ mit dem phonetisch geschriebenen Namen für „Magd“ zu sehen, wenn man nicht in der *General list of titles* (2, 31) Z. 86 a auch einen (!) träfe. Als sicher kann daher nur bezeichnet werden, dass der Lautwert *gin* des Zeichens mit dem Worte *gin* für Magd „Etwas zu tun hat“.

Ich habe oben *amtu* im Sum. *geme* (statt *gimi*, *gême*, *gimi*) genannt und dürfte mich daher gezwungen fühlen, ein paar Bemerkungen darüber zu machen. Hier nur Folgendes. Das im Sum. nicht = , ergibt sich aus der fast an Konstanz grenzenden Art ihres verschiedenen Gebrauchs. (Vgl. dagegen HOMMEL in ZK I, 72). Da nun das Zeichen im Assyrischen, wenn auch nicht *ê*, so doch einen von *i* verschiedenen Laut ausdrückt, so dürfen wir mit ruhigem Gewissen dem sum. einen Lautwert zuschreiben, der unserem *e* näher steht als den übrigen Vokalen. Daraus ergibt sich aber durchaus nicht die Berechtigung, dieses nun mit einem minutenlang ausgehaltenen *ê* zu verlautlichen. Gründe dagegen folgen. Bekanntlich lautet *gir* im Sum. und wechselt mit Akkad. *ri*. Verschiedene Assyriologen lesen daher *gêr* und *mêr*. Nun aber wird 5, 30, 67. 68 ef sum. durch assyr. *muš-gar-ru* übersetzt (ebenso 4, 18 b 42 u. 45). Daraus folgt, dass aus *gir* *gar* wurde. Daraus folgt aber doch wohl, dass der zwischen *g* und *r* stehende Laut ein kurzer und zwar ein nach *a* hinüberneigendes *i*, also *ε* war. Allerdings könnte man dem *r* einen Einfluss zuschreiben und ein zweites Beispiel ist darum erwünscht. Sum. (= *giš* + *kin*) erscheint 2, 45, 52 ef als

giškanû. Dieselbe Uebersetzung findet 4, 15, 62 b¹⁾ statt. Wenn nun 5, 38, 56 c *ki-ik-ki-in-nu* (aus *kin-kin*) als Name des in Rede stehenden Zeichens auftritt, so wird dieser Umstand nimmer beweisen können, dass dasselbe *kên* zu sprechen, vielmehr wird das *i* der Reflex des sum zwischen *a* und *i* schwankenden Vokals, also *ε*, sein. Endlich noch zwei Beispiele etwas anderer Art. 1) hat bekanntlich die Glosse *gi-mi*, wird darum verschiedentlich *gêm* gelesen. Aber im Akkadischen ist *kîma* = *dam*²⁾, welches wenigstens in der Bedeutung „Gattin“ mit einem dumpfen nach *ø* hinüberneigenden Laute gesprochen wurde, wie das in dem sum. Familiengesetzen nach *dam* erscheinende (statt) zeigt, das nur hinter *u* und *u*-haltigen Vokalen sonstiges *a* vertritt. (Anders HOMMEL in ZK I, 175). Wie aus *gêm dam* (*dörm*) werden soll, ist mir rätselhaft. Die richtige Aussprache kann nur *gem* sein. — Mit *gem* und *dam* (*dörm*) hängt das für *kiâm* erscheinende akkadische *dî-in* ( ) zusammen, aus welchem wir um so dreister auf ein sum. *gin* für *kiâm* schliessen können, als

1) Dort ist in *ĜAR* (KIN) und in *KIŠ* zu verbessern. — In diesem Texte sind ausser den von HAUPT (ASKT 147. 176) angemerkten Fehlern noch folgende zu nennen: Dass Z. 66 ka -a-ta steht, habe ich schon ZK II, 368 bemerkt. Dass auch Z. 3 a KIN in zu verbessern, lehrt die Uebersetzung *usurta*, dass *usurta* zu lesen, das sum. *bi*. Das assyrische *limnit* (= *ba-gul*) ist 3. Pers. f. des Perm. *limun* und mit = *is-rit* (**israt*) (2, 18, 72 b) zusammenzustellen.

2) Auch 2, 6, 19—20 wechseln und *dam* (= *dabû* = „Schwein“(!)). Vgl. ein Fragment zu 2, 29 N° 1 (K. 2022), wo *dam* = *irritu* (!) *ša šahî* (also SA = *irritu* und *dam* = *dabû* = *šahû*?) Wie hier und *dam* wechseln, so tun dies 2, 6, 21—22 ŠAHJ und *si-iḫ*, wozu zu bemerken, dass im Assyrischen in dem Worte *siḫru* oder *saḫru* = = *siḫ* oder *saḫ*. Wir haben hier wohl auch dialektische Verschiedenheiten vor uns.

ein zu 2, 25 N° 4 gehöriges Fragm. *ba-an gi-na* durch *ki-a-am* übersetzt (weiter unten entspricht vielleicht (d. i. *gin*) assyr. *kiâm*), ferner 5, 21 N° 4, 57 *kîma* ist (doch ist dieser Umstand aus hier nicht zu nennenden Gründen nicht beweiskräftig), endlich das eben genannte Zeichen den Namen *kikkînu* führt, während *kîma* sowohl = *gem* als = *gemgem*. Ist nun *kîma* = *gem*, so ist auch *kiâm* = *gen* = *den*. Wenn nicht *gem* und *gen* geradezu ursprünglich identisch sind, was kaum anzunehmen, dann sind sie jedenfalls gleichen Ursprungs. Da nun = *gu* und *gê* (5, 19, 15 gh) = *annû* (dieser da), aber = *lû* im Akkadischen als d. i. *dî* erscheint, so wird, da nur ein Uebergang von *g* zu *d*, nicht einer von *g* zu *d* denkbar ist und da häufig urspr. sum *g* zu *g* wird, = *lû* urspr. = *gî* sein und demnach auch *annû* urspr. = *gî*. Mit diesem Hinweisungsworte werden *gem* und *gen* zusammenhängen, weshalb dasselbe auch *gê* (später *gê*) zu sprechen sein wird. Damit verschwindet die Möglichkeit, in *gîm* (= gleichwie) eine Formwurzel mit einer ursprünglichen Bedeutung: „Bildung“, „Gestalt“ (cf. got. *leik* = „Gestalt“, „Leib“, welches in unserem „lich“, wie auch in „Leiche“ erhalten) zu sehen, obwohl auch *banû* im Sum. = *gem* (denn sonst würde es nicht im Akkad. phonetisch *di-em* geschrieben werden 5, 11, 32). Dass hier nicht *ši¹*-em zu lesen ist, ist schon wiederholt bemerkt worden.

1) Wenn wir demnach auf ein Beispiel, in welchem sum. *d* = akkad. *s*, verzichten müssen, darf ein anderes dafür aufgezählt werden. Im Sumer. ist = *palâhu*. Im Akkad. indes ist *lâ pa-l[i-hu]* = *ši-nu-dug* (2, 48, 49 ef; dass diese Stelle akkadisch, zeigt Z. 50 gh, wo *mi-si-dug-zu* = *pa[-al-hu]* (oder *lâ pa[-li-hu]*) = Feigling; zur Zusammensetzung mit , welches = sum. vgl. *gišhabbu*: S^b 332). Es ist demnach, wenn man nicht einen Zusammenhang von *ši* mit *ši* = *martu* (Schmerz, Bitternis) annehmen will, sum. = akkad. *si*. Hier ist beim Uebergang von *t* in *s* der *i*- oder *e*-Vokal von Einfluss, wie auch bei *dug* = *sib* (*seb*). Beachte vorläufig, dass im Assy. = *ti*. Fernere Beispiele später.

2) 5, 19, 59—60 a hat 𒄩𒀭 die Glosse *gurin-tab-lam-mubi-igigubbû*, während 57—58 a die Glosse *buru — idim-min-nabi-igigubbu* zu 𒄩𒀭 aufzuweisen hat. Dass *gurin* und *buru* die Aussprache, *idim-minabi-igigubbû* aber und *tab-lammubi-igigubbû* den Namen der zwei Zeichen angeben, ist nicht nötig zu zeigen. Wenn 𒄩𒀭 auch als 𒄩𒀭 und wenn *inbu* im Sum. als $\times + na$, im Akkad. aber als *gi* 𒄩 erscheint, darf es wohl nicht zu kühn genannt werden, wenn ich in 𒄩𒀭 𒄩𒀭 und in *gurin* das akkad. *gi*- 𒄩 sehe. Eine Vgl. der Glosse *tab-lammubi* mit *idim-minabi* und ähnlichen Zeichennamen bewog mich zu der Frage an Herrn PINCHES, ob statt *lam šim* zu lesen, da $\text{𒄩} - mu = 4$. Die Antwort lautete verneinend. Obwohl ich nun neben manchen Möglichkeiten, *lam* befriedigend zu erklären auch die erwog, *lamu* = *lim-mu* ($\text{𒄩} - mu$) zu setzen, konnte ich mich doch nicht zu der Annahme einer solchen entschliessen, da in dem Falle, wie mir schien, weil *idim* = 𒄩 , 𒄩𒀭 den Namen *idim lam-mu-bi igigubbû* tragen musste. Auf einer Karte aber sprach mir gegenüber Herr PINCHES die (dort nicht durch Gründe erhärtete) Vermutung aus, dass in der Tat *lammu* = 4 und $\text{𒄩} - mu = \text{lim-mu}$. Später belehrte mich ein Blick auf 5, 37, 22 e, dass, wenn dort für $\text{𒄩} \text{𒄩}$ zu lesen wäre, meine erste Vermutung und Herrn PINCHES' Annahme richtig sein würde. Herr Prof. SCHRADER hatte die Güte, mir mitzuteilen, dass in der Tat das Original 𒄩 habe. (Also hat 𒄩 die Glosse „viermal gesetzt [einander] gegenübergestellt“ d. i. „4 facing eachother“. Es ist somit wirklich $4 = \text{lam-mu}$ und $= \text{lem-mu}^1$). Dass *lammu* die jüngere Aussprache ist, wird dadurch gezeigt, dass in den grammatischen Bezeichnungen,

1) Und demnach auch $9 = i\text{-lim-mu}$ Das *u* am Ende folgt hier dem *m*, wie sonst dem *l*(*tigilu*), dem *h*(*g*) (*niṭaḡu*), dem *r* (*mudru* neben *mudra*) und auch dem *m* (*damu*) und hängt mit dem Charakter der Consonanten *l*, *m*, *g* und *r* zusammen.

wie älteres *pīs*¹⁾ durch jüngeres *īs* (= 3), so sonstiges *limmu* durch *lammu* ersetzt wird. Das Gesagte wird genügen, um die Existenz eines *ε* im Sum mehr als wahrscheinlich zu machen. Weitere Erörterungen werden das Gebiet dieses Vokals bestimmen müssen. Für die Aussprache von *gi-mi* = Magd kommen die eben gemachten Bemerkungen insofern in Betracht als es, wenn *gi-mi* = „wie“ = *geme*, nahe liegt, auch *gi-mi* = „Magd“ *geme* zu sprechen, da akkad. *gin*, (gegenüber der in S^a vorkommenden Schreibung *gi-i-mi*) mit *i*-Vokal die Kürze des *i*-Lautes oder *i*-ähnlichen Lautes in *gimi* erweist.

Ueber ΔI , ΔIII u. s. w.

Es giebt im Assyrischen vorzüglich 3 Zeichen, die den Laut *kat* ausdrücken, nämlich ΔI , ΔII und ΔIII . Dazu kommt noch die Gruppe $\Delta I \Delta I$, die an einer mir von Herrn PINCHES mitgeteilten Stelle (wo *seg-ga* = *dam* = $\Delta I \Delta I$) und die Gruppe $\Delta I \Delta III$, die 4, 55, 9 b²⁾ vielleicht und 4, 55, 11 a gewiss = (*kat*) *kad*. *kit* kann ausser durch ΔIII ausgedrückt werden durch 1) ΔI , (dies lehrt eine Vergl. von

1) Die Verwandlung von *pīs* in *īs* verbietet, wie auch die akkadische Form der Zahl 3 zeigt, die Aussprache *p* des ersten Buchstaben. Derselbe muss flüchtigerer Natur gewesen sein, vielleicht ähnlich wie *q* gelautet haben (nicht wie deutsches *f*). — Ohne auf diese interessante Erscheinung näher einzugehen, bemerke ich hier nur, dass dieselbe mit dem Umstande zusammenzuhalten ist, dass *Nabû* von *Tilwun* sowohl als *pa-a-ti* als auch als *mu-u-a-ti* erscheint (cf 5, 43, 16 c mit 5, 46, 48 c!!) also wohl *qāti* (*qāti*) hiess.

2) PINCHES las dort gemäss freundlicher Mitteilung *ar- ΔI -kat*. — Es sei hier bemerkt, dass das Zeichen Δ hier (zweimal Z. 9) und zweimal Z. 5 b, weil nach *t* oder *s* stehend und mit *sunu* wechselnd, *sin* zu sprechen ist. (Also *a-mat-sun*, *da-as-sin*, *ar-kat-(?)*-*sun* und *ip-sit-sun*!!). Die Lesung *sin* (aus *sumun*) des Zeichens Δ im Sumerischen ist bekannt. Darf man Δ = *summa* (cf. Δ — *ma*: 2, 47, 64 e, worauf mich Herr STRASSMAIER hinwies) wirklich als Ideogramm für *summa* ansehen?

z. B. 5, 3, 13 ($\text{𒌦𒍪}-mu-ri$) mit 2, 31, 61 b ($\text{𒌦𒍪} \text{𒌦}-mu-$
 $\text{𒌦𒍪} (!)$) und der Umstand, dass sum. $\text{𒌦} = kitû$ (2, 44, 7)),
 2) $\text{𒌦} \text{𒌦}$ (gemäss PINCHES), 3) $\text{𒌦𒍪𒍪} = \text{𒌦𒍪}$ (passim
 im Sumerischen und bis jetzt nur dort zu belegen).

Aus allen diesen Thatsachen lernen wir, dass 1) ein Zeichen mit und ohne 𒌦 vor sich dasselbe bedeuten kann, was wohl mit der Rolle, die 𒌦 in der Grammatik spielt, zusammenhängt; 2) dass sowohl $\text{𒌦} = kid$ und kad als auch $su - \text{𒌦}$; 3) dass, weil sowohl 𒌦 als auch $\text{𒌦} = kad$, weil ferner $\text{𒌦𒍪} (= \text{𒌦𒍪𒍪}) = kid$, $\text{𒌦𒍪} (= \text{bab. } \text{𒌦𒍪} !)$ aber = kad , während $\text{𒌦} = kid$ und kad , kaum daran gezweifelt werden kann, dass ass. $\text{𒌦𒍪} (= \text{bab. } \text{𒌦𒍪})$ und assyr. $\text{𒌦𒍪} (= \text{babylonisch } \text{𒌦𒍪})^1$ (wie 𒌦 und 𒌦) zusammengehören; 4) dass $\text{𒌦𒍪} : \text{𒌦} = \text{𒌦𒍪} (= \text{𒌦𒍪}) : \text{𒌦}$. Was aber in der Gruppe 𒌦 steckt, bleibt verborgen.

Weiter verdanke ich Herrn PINCHES die Glosse [𒌦]-*it* zu 𒌦𒍪 (die Ergänzung ist sicher, weil die Glosse [𒌦]-*it* auch zu $\text{𒌦𒍪} = mi-$ 𒌦 (d. i. $mi-\text{𒌦}-u-tu$) gehört; ($\text{𒌦} = minûtu$: Sb 289)). Es ist also $\text{𒌦𒍪} = kid$ und = $šid$. 2, 23, 15 a erhält doppeltes 𒌦𒍪 die Glosse *šī-šī-šid*. Diese ist also aus *šid-šid* entstanden wie *iššu* aus **idšu* (neu). Hier liegt somit ein durch den folgenden *i*-Vokal bewirkter Lautwandel von *k* zu *š* vor.

Wenn ein Syllabar dem Zeichen 𒌦𒍪 die Glosse *kid* giebt, während dies Zeichen sonst = *šid*, so scheint ein Beispiel mehr für den Uebergang von *k* in *š* vorzuliegen. Zweifelhaft muss nur der Umstand machen, dass 𒌦𒍪 auch

1) Ebenso zeigt das Ideogr. für *inbu* (gewöhnlich 𒌦𒍪𒌦) statt 9 Keile mitunter auch 7 und 8. (Siehe POGNON: *Inscription de Bavian* p. 56). 2, 56, 38 b ist unter *ša inbi* 𒌦𒍪𒌦 zu lesen.

= *rid*, welcher Laut doch wohl aus *šid* durch Rotacismus geworden ist, wenn man nicht die Möglichkeit eines zweimaligen Lautwandels im Anfang desselben Wortes annehmen darf. Der Uebergang von *ku* (𒀭) zu *šu*, der von Herrn Dr. C. LEHMANN vermutet wurde, ist durch das ebengebrachte Beispiel als annehmbar erwiesen. Durch ZIMMERN'S Bemerkung (BB. S. 77) wurde er dies nicht. Denn 5, 12, 7 a b liegt ein Uebergang von *k* in *š* nicht vor. Dort ist vielmehr, wie eine Vergl. mit 4, 19, 50—51 b (𒀭 𒀭 = *tumri*) und 82, 8—16 (wo KI-BIL = *nimur* = *tumru*) lehrt, Z. 7 b zu KI-BIL und auf Z. 7 c *tumru* zu ergänzen. Die soeben verglichenen Stellen zeigen, dass sum. *nimur* = akk. *šimur* und weisen somit ein neues Beispiel nach für den Uebergang von *n* + *I*-Vokal in *š* + *I*-Vokal.

Ueber 𒀭 und 𒀭.

𒀭 hat im Sumerischen ursprünglich den Lautwert *giš*. Dass fast alle durch 𒀭 im Sum. ausgedrückten Wörter im Akkadischen zu 𒀭 werden (cf. 𒀭 = *zikaru* und 𒀭 = *zikaru*: 2, 7, 8 und 9; 𒀭 und 𒀭 = *rabû*: 2, 48, a 18—19; 𒀭¹⁾ und 𒀭 = *šamû*: 2, 50, 22 u. 20; 2, 59, 47 def; 𒀭 und 𒀭 = *išu* u. s. w.), diese Consequenz²⁾, mit der

1) Dieses 𒀭 = *šamû* steckt auch in GIŠ-NIM = 𒀭-𒀭 und GIŠ-SIG = *šilan* (d. i. resp. „Himmel-hoch“ und „Himmel-niedrig“!): 5, 42, 43 und 44 cd.

2) Eine Ausnahme macht z. B. *giš* = *idlum* (sic!): ZK II, 299, welches gemäss Sb 120 zu *mīs* (*mes*) wird. Cf. ZK II, 299, wo *badûlu* = *mišsulal*. Eine weitere Ausnahme macht 𒀭 = „Holz“, welches neben *mu* auch noch als *miš* erscheint, so z. B. 2, 46 N° 6 Zz. 61 und 64 und auf dem zu 2, 46 N° 6 gehörigen Fragm. K. 4394, einem Duplicat von 5, 26, 25—37. Dort entspricht, beiläufig bemerkt, der Z. 25: 𒀭-𒀭-un 𒀭 SU-un (!) 𒀭. Nach demselben ist Zeile 26 a zu lesen: 𒀭 *mi-iš* 𒀭 𒀭,

in dem Sinne nach grundverschiedenen Wörtern in der jüngeren Sprache das *š* abgestossen wird, muss auf gegenseitiger Beeinflussung derselben beruhen, ist aber um so auffallender, als selbst aus der Mitte eines Wortes, in der sich am Ende und im Anfange der Wörter verschwindende Laute öfters zu halten geneigt sind¹⁾, nämlich des Wortes ($\rightarrow$ 𒀭) *Giš-bar*, das *š* entfernt wird, so dass es im Akkadischen als *Mu-bar* erscheint. Das Auffallende einer solchen Uniformierung würde gemindert werden, wenn sich beweisen liesse, dass viele von den durch GIŠ verbildlichten Wörtern zu einer solchen Zeit mit diesem Zeichen verknüpft wurden, als das ursprünglich durch dasselbe bezeichnete Wort schon nicht mehr *giš* sondern *gi* hiess. (Cf.: *gi* = *zikaru*: 2, 7, 7). Seltsamer Weise erscheint auch ein sum. *giš* (*geš*) durchaus anderen Ursprungs im Akkadischen als *mu*. Sb 154 giebt dem Zeichen 𒀭 = *karānu* die sum. Aussprache *gi-š-tin* d. i. *gešten*. Dass das Ideogramm aus 𒀭 und 𒀭 und das Wort aus *gaš* und *tin* (*tín*) zusammengesetzt ist, hat PINCHES richtig vermutet. Dass das Wort *gištin* „Getränk des Lebens“ bedeutet, ist nicht so sicher zu nennen, da schon 𒀭 allein (z. B. 5, 27, 8 ab) = *karānu*. Ich möchte daher in 𒀭 — wie in *giš* (= Holz) — eher ein

Z. 27 a 𒀭 *su-un* 𒀭 oder 𒀭 *su-mun* 𒀭. Z. 28: 𒀭 *su-mun* 𒀭. Z. 29 𒀭 *mi-š* 𒀭, Z. 30: 𒀭 *su-un* 𒀭 oder 𒀭 *su-mun* 𒀭, Z. 31 a 𒀭 *ha-as* 𒀭 und Z. 31 b 𒀭 *su*, Z. 32 a: 𒀭 *mi-š* 𒀭, Z. 33: 𒀭 *ha-as* 𒀭. Z. 34—36 a sind genau mit Z. 31—33 übereinstimmend zu ergänzen. Z. 36 b entspricht 𒀭 𒀭 *ru* dem *šī-bi-ru* (einem irgendwie schneidenden Werkzeuge), wie auch sonst.

1) Beachtenswert sind einerseits *kislaš* (𒀭 𒀭) und *azalag* 𒀭 𒀭 (Sb 330) gegenüber *laš* (𒀭), andererseits die Glosse *šara* 𒀭 𒀭 *du* zu 𒀭 (*šar*) + 𒀭 (*du*): 2, 32, 56, wenn hier nicht 𒀭 𒀭 für 𒀭 𒀭 verschrieben ist.

‚Klassenpraefix‘ sehen. Diesem *gištin* nun entspricht in der nach einem Fragmente ergänzten akkadischen Columne 2, 59, 10 d *mu-ti*. Wie hier für *tin* im akkad. *ti*, während ebenso 2, 59, 31 d für *tin ti* erscheint, so zeigt sich, während *Gula* 5, 52, 7 b den akkadischen Namen *tin-diš-ba* (d. i. die Herrin die die Todten lebendig macht) führt (vgl. 5, 52, 15 b), in demselben Texte *karânu* im Akkadischen als *mutin* (5, 52, 64—65 a und 5, 52, 15 b¹). Also *gištin* (*gešten*) = *mu-tin* oder *mu-ti*. Hat auch hier Uniformierung Platz gegriffen? Eine andere Erklärung dafür, dass auch hier *gis* = *mu* ohne *š*, ist möglich. Wir sahen ZK II, 419, dass *mušîn* (= Vogel) zu *mutîn* wird und schlossen daraus, dass TIN nicht geradezu wie *tîn* (*ten*) gesprochen ward. Wurde TIN mit einem dem *š* ähnelnden Laute gesprochen (etwa ث), konnte das *š* von *gis* leicht mit dem ersten Laute von TIN zu einem Laute verschmelzen.

Als Aequivalente von *mutin* (*muti*) figurieren in den Syllabaren und heiligen Texten folgende assyrische Wörter. 1) *Zikaru*: 2, 7, 13 cd, 2, 25. 39 ab und vgl. 5, 44, 10 cd; 2) *ardatum*: 2, 25, 40 ab; 3) *issûru*: 2, 25, 41 und vergl. 5, 44, 10 cd; 4) *kasasu*: 2, 25, 42 ab und 2, 62, 13 h, wo zu SU²) zu ergänzen; 5) *karânu*. In der Homonymenliste 2, 25, 38—42 sind die vier ersten Wörter angeführt, *karânu* fehlt, was, da die assyrischen Gelehrten bei ihren Aufzählungen sehr umsichtig zu sein pflegten, auffallend ist, zumal da *karânu* einen viel gebrauchten Begriff bezeichnet. Möglicherweise ist das Zeichen KA der Zeile 43 (von dem zu sehen) der Anfang von *karânu*. (Doch steht im Akkadischen *mu-tin-na*, während *karânu* = *mu-tin* und *mu-ti*). Auf jeden Fall ist Folgendes zu erwägen.

1) Beachtenswert ist die Schreibung *mu-tin(-in)* an ersterer Stelle. Sie stellt sich den Schreibungen *šab(ab)*, *mu-giḫ(-iḫ)* = *ištaritu*, u. s. w. an die Seite.

2) So tut auch DELITZSCH (*Kossäer* S. 27). Beachte die Schreibung *mu-u-ti*!!!

Als erstes Aequivalent von *mu-tin* erscheint *inu* (2, 25, 38). *Inu* würde hebr. יין, aeth. ወደን u. arab. وين (D. H. MÜLLER cit. von HEHN, *Kulturpfl.*, p. 68) entsprechen. Aus יין musste *wīnu* und aus diesem *īnu* werden. Im Begriffe, das MS. abzuschliessen, finde ich im *Züricher Vocab.* (DELITZSCH AL S. 85) folgende zwei Gleichungen:

𐎶𐎵𐎶 = *inu ša* 𐎶 und

𐎶𐎵𐎶 *a-ab* 𐎶 = *šikara i-ba-ba-di* (Z. 15 u. 16),

welche in Verbindung mit S^b 166—168 (wo 𐎶𐎵𐎶 = *munu* = *tābtum* = „irgend ein süßes Getränk“, 𐎶 + MUN = *kag-gul* = *kaggullum* und = *namzītum*¹⁾) beweisen, dass *inu* „ein (berauschendes) Getränk“ ist. Es dürfte daher auch 2, 25, 38 *mutin* = *inu* = *karānu* = *gīstīn* und יין = *inu* ursemitisch sein. (Cf. HOMMEL in *Ét. arch.* p. 128.)

Ueber 𐎶 und 𐎶.

𐎶 hat wie bekannt die Lautwerte *gi*, *diš* und *tal*. Zum L. *gi* siehe z. B. 2, 33, 32 c, zum Werte *diš* die assyrische Schrift. Dass *diš* nur akkadischer Wert ist und demnach 𐎶 im Sum. nicht = *diš*, geht daraus hervor, dass *mīdilu* (welches im Sum. = 𐎶𐎶 𐎶) im Akkadischen phonetisch 𐎶𐎶 *di-iš* geschrieben wird. Zu dem Lautwerte *tal* siehe vor Allem 5, 40, 11 g.

Dass die Form *gi* aus *giš* abgekürzt ist, ergibt sich auch daraus, dass die Zahl 1 = *gi*, während 𐎶𐎶-*bi* = *istiniš*, mag man dies nun *giš-bi* oder *diš-bi* (*geš-bi* oder *deš-bi*) lesen. Da *diš* die dialektische Form von *giš* ist, 𐎶𐎶-(-*bi*) aber in sum. Texten vorkommt, so ist die Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass wir dies Zeichen im Sum. *giš* (*geš*) lesen sollen.

1) 4, 26, 36—37 b (*gaš-tura* = *šikaru mazu* (*mazû*) zeigt, dass *mazu* irgendwie etwas mit der Weinbereitung zu tun hat. Cf. 5, 52, 53 b und 2, 44, 11 h, wo *mizu* eine Weinsorte bezeichnet. Die Bed.: „hinschütten“ (DELITZSCH) scheint mir unerwiesen.

Dass 1 im Akkadischen wirklich *diš* hiess, muss mir sehr zweifelhaft bleiben. 1 heisst ferner (wenn durch 𐎶 ausgedrückt) *aš*, womit, da 𐎶 𐎶 = <<<𐎶¹⁾ = *purussû*, zusammenhängen mag, dass 𐎶 = *dišsu* (2, 15, 26 c, wo vielleicht <-*dišsu* zu lesen) und dass 𐎶 die Namen *išsu* und *dišsu* hat. Endlich erscheint 1 im Akkadischen als 𐎶 (5, 52, 32 df), welches Zeichen im Akkadischen = *i* (cf. ZA I, Seite 9). Als fünfte Form für 1 erscheint *uš*. Da die Wahrscheinlichkeit vorliegt, dass 𐎶 = *εš* (weil 𐎶 *tán* = *istán* = *istín*), so haben wir die 4 ersten Formen in folgender Weise zu gruppieren: *giš* — *iš*
gi — *i*.

Das Verhältnis, in dem *uš* zu diesen Formen steht, ist mir nicht erfindlich. Aus dem Umstande, dass 𐎶 den Lautwert *diš* hat, ist deshalb kein Schluss zu ziehen auf die Existenz eines Zahlworts *diš* für 1, weil ebensogut ein anderes mit dem Zeichen 𐎶 verknüpftes Wort, welches später zu *diš* ward, dazu Veranlassung geben konnte, dass 𐎶 den Lautwert *diš* bekam; aus dem Umstande, dass 𐎶-*bi* = *ištiniš* deshalb nicht, weil uns Niemand verwehren kann, wenn auch 𐎶 im Assyrischen = *daš*, *diš*, dieses Z. im Sum. *giš* (*gaš*) zu lesen. Wäre 1 wirklich = *diš*, würde der Zweifel an der Existenz nur zweier Dialekte bez. Patois neue Nahrung erhalten, weil sich *giš*.

1) Wie 𐎶 𐎶 zusammengesetzt ist aus 𐎶 und 𐎶 (= *parásu*!), so 𐎶 𐎶 (= 𐎶 𐎶) = *kussû* = *subtu* aus 𐎶 und 𐎶 = *nâhu* = *pašâhu**) (5, 40, 13). Der Ursprung dieses Präfixes ist mir ziemlich dunkel. Ein anderes *astí* findet sich 2, 24, 51 c, welchem die Zeichen 𐎶 𐎶 entsprechen. Da 𐎶 𐎶 gemäss Sb 235 = *sita*, das erste Zeichen = *a*, ist *astí* aus *a* und *sita* zusammengesetzt. Die Verkürzung von *asita* zu *astí* ist für die sumerische Accentlehre von Wichtigkeit.

*) Welches nebenbei bemerkt = *سبح* = *šbḥ*! (cf. *dišpu* = *دِشْبُ*!)

iš, *gi*, *i* und *diš* nicht in zwei Entwicklungsreihen ordnen lassen.

Wie gelangt man von urspr. *giš* (= 𒄀) zum Werte *tal*¹⁾?

Als Zwischenstufe ist entweder anzunehmen *diš* (*deš*, *teš*) oder *gil* (*gel*). Erstere liegt, wie allbekannt, vor. Letztere dürfte weniger bekannt sein. Daher verlohnt sich eine längere Erörterung darüber.

„Riegel“ (= *midilu*) heisst im Akkadischen *su-di-iš* = *sudeš*, woraus mit Sicherheit zu schliessen, dass er ursprünglich im Sumerischen = *sugeš*. Allein statt dessen bekommt 𒄀 2, 33, 9 a die Glosse 𒄀𒄀 , welche in mannigfacher Art gelesen werden kann. Antiakkadisten würden sie *sakir* lesen und darin den Reflex von *sikkuru* sehen, wie dies in der Tat, wie ich eben sehe, GUYARD ZK I, 113 getan. Da wir für 𒄀 sowohl die Aussprache *diš* als *tal*, wie für 𒄀 die Aussprache (*g*)*eš* als auch (*dil*) *til* und *tal* haben, wird, so schwer es uns werden mag, einen gleich zu besprechenden Lautwandel von *š* zu *l* anzunehmen, die Glosse *ša-gil* zu lesen sein. Ueber einen Uebergang von *š* in *l* lässt sich folgendes sagen. Dass *mil* und *iš* (= 𒄀𒄀) sowie dass *giš* (= *idlu*) und *gil* (= 𒄀𒄀𒄀) zusammengehören²⁾, ist nicht sicher. Dass *diš* und *tal* (= 𒄀)

1) Ob der Umstand, dass 𒄀𒄀 𒄀 = 𒄀 *l. A.* damit zusammenhängt, dass dieser Gott (gemäss 2, 48, 32 ab) den Namen *Tal-tal* führt?

2) 2, 25, 34 g hat 𒄀𒄀𒄀𒄀 (= einer Ableitung der Wurzel 𒄀𒄀 wahrscheinlich mit der Bedeutung „Rüstung“ oder „Panzer“ oder = irgend einem Teil der Rüstung) die Glosse $\text{𒄀𒄀𒄀} (?) \text{𒄀𒄀}$. Das mittlere Zeichen war mir nicht möglich mit Sicherheit zu bestimmen. Es ist nicht = *il*, daher wohl entweder = *si* oder = *iš*. Es wäre demnach 𒄀𒄀 sicher = *mi* + *s*-laut, wenn nicht 𒄀𒄀 die ältere Aussprache *slag* (*zlag*) hätte, mit dessen *s*-laut ein *l* (von einem zu supponirenden *mil*) hätte verschmelzen können. — Meine Bemerkung, dass 𒄀𒄀 *mil-ut* = einer Ableitung der Wurzel 𒄀𒄀 , bedarf der Begründung. Eine Confrontation von 2, 25, 31 e ff. mit 2, 39, 70 cd ff. und 2, 62, 23 cd ergibt folgende Resultate: 1) dass 2, 39, 70 dem assyr. *hilsu* sum. *barzil* (*barzun*?) gegenüberzusetzen ist; 2) dass gemäss

zusammengehören, wird wohl Niemand bezweifeln, ebenso wenig dass *liš* und *dil*¹⁾ (= 𐎧) zusammengehören. Der Uebergang von *d* in *l*²⁾ ist ja nicht auffallend. Auffallend könnte nun bei der Annahme, dass *šuges* zu *sagil* (*šagel*) ward, nur noch sein, dass *šu* zu *ša* ward. Ich werde daher in einer sofort folgenden Anmerkung den Umfang, bis zu dem 𐎶𐎶𐎶 mit 𐎶𐎶 im Sumerisch-Akkadischen wechselt, angeben.

Bemerkungen über den Wechsel von 𐎧 und 𐎶𐎶 im Sumerischen.

Wir haben die Fälle dieses Wechsels in zwei Classen zu sondern, in solche, in denen ein Einfluss der den Vokalen

der Einrichtung der Tafel 2 von Seite 25, wie Z. 31 gh sumerischem *garagal* ass. *ħalsu* und Z. 33 gh sumerischem *barzil* a. *ħilsu*, so dem 𐎶𐎶𐎶 *garagal* eine Ableitung von 𐎶𐎶𐎶, die in der Bedeutung mit hebr. 𐤍𐤊𐤍𐤏𐤔 und dem 𐎶-İŠ 𐎶 der Z. 34 eine Ableitung von 𐎶𐎶𐎶, die in der Bedeutung mit hebr. 𐤍𐤊𐤍𐤏𐤔 übereinstimmt, an die Seite zu setzen ist; 3) dass sowohl *garagal* als *garangal* = *ħalsu*. Wir werden *garangal* für die ältere, *garagal* für die jüngere Form halten dürfen, ebenso wie *saṅg* für die ältere Form von *sag*, *aṅg* für die von *ag*; 4) dass *bar-zil* (weil irgend Etwas mit dem Begriff „Bewaffnung“ zu tun habend) sicher nur trügerisch lockend zu einer Vergl. dieses Wortes mit *parzillu* verleitet. Dafür, dass *parzillu* fremden Ursprungs, spricht wenigstens, dass 𐎶𐎶𐎶 (mit weichem Lippenlaut) neben *parzillu* 𐎶𐎶𐎶 und 𐎶𐎶𐎶 steht; 5) dass die Wurzel, von der 𐎶𐎶𐎶 her-zuleiten ist, dieselbe ist, wie die, von der 𐎶𐎶𐎶 herkommt und „rüsten“, „bewaffnen“ bedeutet.

1) Zu 𐎶 = *dil* cf. Sb 295. Dieser Lautwert wird auch im Babyl verwandt. Denn ein Duplicat zu 5, 23 enthält für 5, 23, 11 Folgendes:

𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶 | 𐎶𐎶 KI | 𐎶𐎶 𐎶𐎶 *si-in-di* 𐎶𐎶𐎶

Es entspricht also *sin-di-lil* einer Gruppe: *sin-𐎶-ba*. Also ist hier 𐎶 = *dil*.

2) Beachte für diesen erstens, dass 5, 12, 7–8 e *nitadam* = *nitalam*, ferner dass 𐎶𐎶𐎶 = *duḡ* und = *luḡ* und das eben erwähnte Beispiel: *liš* = *dil*. Hier wird als Grundform *diš* anzunehmen sein.

u oder *a* benachbarten Consonanten als möglich und solche, in denen er als nicht möglich bezeichnet werden muss.

I) Zur ersten Classe gehören folgende Fälle:

1) *gal* = *gul* = gross, sowohl wenn es allein steht, als auch in Zusammensetzungen, z. B. in folgender. Auf K 4629 wird sum. *dim-gal* durch assyr. ¹⁾ -li übersetzt, (4, 23, 17—18 b und) S^b 284 aber entspricht diesem assyr. W. *dim-gul* (=);

2) hat ((*giš*) *šag-gal*) als assyrische Uebersetzung *šag-gul-lum* (2, 45, 51);

3) erscheint *gal* und *gul* (*galu*, *gulu*) als sum. Wort für Mensch;

4—5) ist „ich“ = sum. (?) *gal-e* = akkadischem *mul(u)*. Dass „ich“ im Akkadischen = *mul(u)* sei, habe ich ZK I 315; *Šurbu* 35 gezeigt. Ich habe dabei noch übersehen, dass „ich“ in einem akkadischen Texte (nämlich Sm. 954 Z. 35—36) durch *mu-lu* gegeben wird (dort ist doch wohl statt *a- -lu-li-li* = *rišāti a- - *²⁾-li-li = *a-si-li-li*

1) Dieses ist in diesem Worte wie sonst *tim* zu lesen. Dies wird 1) durch die eben genannten Stellen gezeigt; 2) durch 2, 45, 25 (2, 45 Nr. 1 ist ein Duplicat von 2, 62 Nr. 2 Rev. und geeignet, zu dessen fast vollständiger Ergänzung und Verbesserung zu dienen, wo (*giš*)*ir* und (*giš*) *ir-dim* beide = *irkû* (abgeschwächt aus *ir-kud*); 3) durch eine Vergl. von 2, 62, 17 ab, wo mit der Bedeutung *tirtum* und dem Namen *gišdar-kuššakku* (PA = *gišdar*, SU = *kuš*) die sumer. Glosse *tir- * hat, mit 2, 27, 47 e, wo PA-SU in der Bedeutung *tirtum* die Glosse *tirtum* hat. Dass = *kud* und = *tim*, hängt damit zusammen, dass *kud* und *tim* = „schneiden“. Dass *tim* = schneiden, lehrt z. B. 2, 45, 26 ab wo *timmu* = *mahrašu* (V cf. und). Man vergl. auch = *dil* = *itgurtu* (irgend ein schneidendes Werkzeug) mit = *dillu* = *akû* (S^b 285), welches etwas Aehnliches wie *dimgul*, *timgullu* ausdrückt (S^b 284), ferner (*giš*)*ir- * = *dimmu* = *irkû* mit (5, 20, 6) = *akû* (aus *a + kud*?).

2) = *si* z. B. 2, 27, 51 e.

= sum. *asilal*: S^b 352 zu lesen). — Aus akkadischem *mulu* schloss ich auf die Lesung *mal-ε* der Zeichen ε. Da (allerdings mit der Aussprache *ga*) z. B. S^b 150 = *kalû*, ferner die Bedeutungen des Zeichens viel-
fach sich mit denen des Zeichens berühren, endlich bestimmt = *ga*, *ma* und *mal*, so ist es wahrscheinlich, dass *mu-lu* = *kalû*¹⁾: 2, 21, 40 c jenem *kalû* entspricht, woraus eine ursprüngliche Aussprache *gal* des Zeichens mit Wahrscheinlichkeit erschlossen werden darf. Diese wird nun auch ausdrücklich bezeugt. Denn 5, 27, 6 ab entspricht sum. (IM) — *li*-²⁾*gug* assyrisch *kalgukku*, woraus, da Nichts darauf schliessen lässt, dass 5, 27 Nr. 1 auch akkadische Wörter enthält, gefolgert werden muss, dass im Sum. urspr. = *gal*. Ob nun aber das Zeichen schon zu der Zeit, wo es noch *gal* gesprochen wurde, zum Zeichen für „ich“ verwandt wurde, ob also auch „ich“ ursprünglich = *gal-ε* (*ngal-ε*), ist nur dann gewiss, wenn die Angabe des Syll. S^c, dass *gin* = *anâku* (S^c 284), richtig ist. (Dass = = = *anâku*, ist sexcenties bezeugt; *gin* (*gen* oder *gin*) würde aus *gi* + entstanden sein können). So lange diese nicht für unrichtig erklärt werden kann und so lange nicht nachgewiesen ist, dass schon im sog. Sum. *g* zu *m* würde, muss angenommen werden, dass „ich“ im Sum. = *gal-ε*. Ist dies sicher, dann ist folgende Zusammenstellung interessant:

1) Dieses *kalû* mit *gal* = „Mensch“ zusammenzubringen (ZIMMERN, BB. p. 15) ist unmöglich, da wir doch wohl nicht annehmen können, dass sich die Babylonier auch für „Mensch“ ein Wort bei den Chaldäern holten.

2) Das *i* oder *ε* verdankt seine Entstehung entweder dem vorangehenden *l* (welches vorangehende Vokale *o*-farbig machen kann und darum ein nach *l* folgendes *a* in *ε* verwandelt) oder dem folgenden *u* von *gug*. (Cf. dass *a-gub* zu *igub* (*egub*) wird.)

gal = Mensch (im Sum.) *gale* = „ich“ (im S.)

mulu = „Mensch“ (im Akk.) *mulu* = „ich“ (im A.)

Wie die Sumerer der engen Zusammengehörigkeit von „du und ich“ gegenüber dem fernerstehenden „er“¹⁾ dadurch einen Ausdruck gaben, dass sie „du“ und „ich“ beide durch bezeichneten (siehe ZA I, 61—62), so wäre es nicht unmöglich, dass sie analog dem Gebrauche der Völker, die für sich und den Begriff Mensch denselben lautlichen Ausdruck haben, die erste Person und diesen Begriff „Mensch“ durch dasselbe Wort bezeichneten;

6) Erscheint sum. (d. i.) *gal-uš-sa* als akkad. *mulu-uš-sa* (3, 11, 7 de);

7) gehört eine radikalpessimistische Weltanschauung dazu, „Schicksal“ und „Krankheit“ von vorneherein durch dasselbe Wort zu verlautlichen. Ich habe darum nie begreifen können, wie es möglich war, dass *nam-tar* beides bezeichnen konnte. Finden wir nun, dass = (schneiden) = entscheiden auch als *ru* erscheint (4, 8, 40 b; 4, 16 a, 39), dass dagegen der Begriff „krank“ im Sum. auch durch *tura* (= Kranker) zum Ausdruck kommt, wovon ein Wort *namtura* = Krankheit gebildet werden könnte, so wird es wahrscheinlich, dass das Wort *nam* = „Schicksal“, *moīra* in sich das Wort *nam-tura* = Krankheit aufgenommen hat;

8) ist *makkuru* (siehe STRASSMAIER W. V. Nr. 4995) im Sum. = *mungar*²⁾ und *munga*²⁾ (5, 11, 38—39 c), während auf der einen Seite = *gur* und = *ga* = *našû*³⁾ (2, 26, 44—45 cd), auf der anderen Seite die Glosse

1) Es ist erwähnenswert, dass *na* und *ni* Pronomina der 3. Person sind, während *na*, *ni* und *nu* (2, 7, 11 und 2 und 1 ed) = *zikaru*.

2) Dass so zu ergänzen, zeigt 4, 23, 23—24 b, wo *munga* = *makkuru*.

3) Ich bemerke hier, dass wie das Hebr. נָשָׂא und נָשָׂה, so das Assyrische eine Wurzel *našû* = „leihen“ neben *našû* = „tragen“ hat. (S. hierzu *Bab. Legal Documents* S. 13 Z. 9, Separatabdruck aus TSBA VIII Part. 2.)

gur hat in der Bedeutung *kaṃāru ša makuri* (2, 62, 3 g). Da *mun* Praefix¹⁾ ist, so wechselt hier zweifellos sum. *gur* mit akkad. *gar*. Man beachte auch, dass sowohl *mungar* als auch *munga* = 𐎶 GA, woraus eine Lesung 𐎶-*gur* und 𐎶-*ga* dieser Gruppe hervorzugehen scheint. Wie 𐎶 hier zu lesen, bleibt ungewiss. Sonst kann es bekanntlich *nin*, *nig* und *ninda* gelesen werden;

9) Als zweifelhaft muss ich folgenden Fall nennen. 2, 62 ab 67—68 ist sowohl *bar-si* als *bur* 𐎶𐎶 = *barsi* 𐎶𐎶𐎶 (cf hierzu z. B. 5, 15, 54 f). Da nun 𐎶𐎶𐎶 auch = *si*²⁾, ist es möglich, dass hier *bursi* mit *barsi* wechselte.

II) Als Wörter von denen ich nicht sagen möchte, ob sie zur ersten oder zweiten Klasse gehören, führe ich an:

1) 𐎶 = *bad*, dessen gelegentlich erscheinendes Complement *du* indes die gelegentliche U-haltigkeit seines Vokals erweist;

2) 𐎶, von dem dasselbe gelten muss.

III) Folgt die 2. Classe, wozu gehören:

1) s. *mu* = a. *ma* = „mein“, da hier trotz des *m u* = a;

1) Ueber die mannigfachen mit den Verbalpräfixen innigverwandten Nominalpräfixe an anderer Stelle. Das Präfix *mun* liegt ausser in *mungar* und *munga* vor Allem vor in *mungema* = *iptit*: 4, 25, 53 b (wo aber die Grenze zwischen verbaler und nominaler Bedeutung schwer zu ziehen!) und in *mun* 𐎶 = *šuru* 𐎶𐎶 *tu* (2, 15, 42 cd und 2, 52, 64 N° 3, wo natürlich das assyr. Wort zu diesem zu ergänzen und zu verbessern ist).

2) Dass 𐎶𐎶 = *isi* zeigt 5, 42, 59 a, wo GULSAR (welches = *mu*) die Glosse *isimu* hat, dass es = *si*, zeigt 5, 29, 65 ef (wo 𐎶UL = *māsī* während *ib-si* = *umāsī*: — Damit, dass 𐎶𐎶 = *sun* und = *si*, mag immerhin verglichen werden, dass = „alt“ = *sun* (5, 26, 30 ab), während 𐎶𐎶𐎶 (welches auch = „alt“, wenn = *inšu* = *si* (2, 27, 51). „Schwach sein, alt sein“ und „zu Grunde gehen“ (= 𐎶𐎶𐎶) sind sich berührende Begriffe. Dass „alt“ im Sum. auch = *si*, ist sicher. Darüber anderswo.

2) ( ) = *mu* = *ma* = „Name“ (5, 21, 61 cd) aus demselben Grunde;

3) = *mu* = *ma* = *ašû* (5, 21, 9 ef) aus demselben Grunde;

4) *dumu* = *damu* = „Sohn“ aus demselben Grunde. (cf ZA I, 19.)

5) sum. *zu* = akk. *za* = „dein“.

6) ( ) = *garzu* = ( ) = GARZA.

Hierzu ein Paar Worte. 2, 62, 17 a hat ersteres Ideogramm in der Bedeutung *tirtum* die sum. Glosse *tirtum* (mit Mimation, wie solche sehr viele sum. aus dem Assyrischen entlehnte Wörter haben). Als sum. Aequivalente dieses *tirtum* erscheinen auf der Tafel 2, 62, N° 1 unter anderen Zeichen *a* (2, 62, 20 a). *Tirtum* bedeutet „Auftrag“¹⁾ und ist ein Synonym von *paršu*, dessen Ideogramm bekanntlich .

1) Es giebt im Assyrischen zwei verschiedene Wörter *tirtu*: 1) eines, dessen Grundbedeutung, wie dessen Ideogramm *ĤAR-BAD* (zu sprechen: *ur'us*): 2, 62, 24 a und 2, 27, 46 e (cf. 2, 17, 55 ab: *ĤAR* = *hašî* und 5, 21, 51: *ĤAR* = *ir* = *kirbu*) lehrt, irgend ein „innerer Teil des Körpers“ ist, aus welcher Bedeutung die sich auf das geistige Leben beziehenden entwickelt haben. Mit diesem *tirtu* mag syr. = „Gewissen“ verwandt sein. (Vgl. zum Vokalismus: *ħiritu* =); 2) eines, dessen Bedeutung ist: „Botschaft, Auftrag, Befehl“. Wir finden im Assyrisch. 1) ein Wort **a'āru* = senden (davon *i'ra* = er sandte (=) = *gin*: 4, 15, 14; 2) davon ein Piel *u'uru* (z. B. 5, 39, 30 ed); 3) ein Wort *'urtu* = „Botschaft“, „Befehl“ (geschrieben *u-ur-tum*: 5, 20, 21 ab) (4, 15, 48 a). Dass **a'āru*, *u'uru*, *'urtu* und *tirtu* zusammengehören, ist einleuchtend. Wie es mit *mu'-ir-ru* ist, welches 5, 39, 34–35 ed = *KIN-GI-a* und *AG- *, Sb 127 = = *gin-gal*, (während Sb 206 = *uggin* = *puħru*, und = *puħri* d. i. „der Grosse irgend einer menschlichen Gemeinschaft, vielleicht eines

Nun lesen wir 2, 48, 59—51 e unter einander (!) und (!) (gemäss meiner Collation). Es ist daher diese Stelle so zu ergänzen:

	<i>pa-ar-šu</i> (bez. <i>tir-tum</i>)
	<i>tirtum</i> oder
(<i>gar-zu</i>)			.

Also heisst *tirtum garzu* und *paršu*, welches ein Synonym von *tirtum*, *garza*. Liegt also Wechsel von *u* und *a* vor. — Als blosse Curiosität sei erwähnt, dass PA + SU = *garzu*, während PA + ( ) welches gemäss S^a Col. II, 16 auch =) SA = *garza*;

7) Entspricht assyr. *Subartum* 2, 50. 49—50 cd und assyr. *Subartum* und *Ilamtum* 5, 16 ab 17—18, 14—15 sum. *su* = GIR sowohl als auch *sa* — GIR (welche Gruppen vielleicht *su-bar* und *sa-bar* zu sprechen).

Nach Anführung dieser wohl leicht zu vermehrenden Beispiele ist also kein Grund mehr vorhanden, an dem Wechsel von *šu(giš)* und *ša(gil)* zu zweifeln. Mehr über diesen scheinbaren und wirklichen Lautwechsel später.

Stammes“ ZK II, 301 assyrischem *mu²-ir-ru* (?) = sum. *na* (!) folgt) höchst wahrscheinlich Sb 306 = *gi-in-na*, und ZK II 301 (wenn in der sum. Columne Nichts fehlt) = d. i. doch wohl = *gin* (da GAL + diesem Zeichen = *gingal*), will mir nicht klar werden. So viel steht fest, dass der *mu²-ir-ru* *gin* und *gingal* hiess und Etwas mit einer grösseren oder kleineren menschlichen Gemeinschaft zu thun hat. Ob *gin* = *mu²-ir-ru* ursprünglich Etwas mit *gin* = „senden“ zu tun hat, müssen wir ununtersucht lassen. Assyrisches *mu²-ir-ru*, in dem eine Wurzel, die = „senden“, „beauftragen“ steckt, mag zu einer *gin* mit (*gin* =) „senden“ verknüpfenden Etymologie Veranlassung gegeben haben. Dass aber *mu²-ir-ru* = GAL GIN, zeigt, dass es nicht nur „Bote“ sondern auch „Befehlender“ also = *mu-a²-ir* (cf. *ullil* = **u* *allil*). Neben der Wurzel **a²-dru* (die ich als fast einzig nur aus dem Grunde anführe, weil diese Wurzel auch im

Hebräischen vorliegt) erscheint die Wurzel *ma'âru* mit genau allen Nuancen der Bedeutungen von *'u'uru* aber nur im Piel. Erwägt man nun die absolute Unfruchtbarkeit d. *Ḳal's* d. W. *ma'âru*, welcher die Fruchtbarkeit der Wurzel *a'âru* gegenübersteht, kann billiger Weise nicht bezweifelt werden, dass die Wurzel *ma'âru* (*wa'âru*) sich erst aus dem Piel *u'â'ir* der Wurzel *אִיר* herausgebildet hat. Ob überhaupt *uma'ir* anders gesprochen wurde, als ein Piel der $\sqrt{\text{אִיר}}$ gesprochen werden konnte, kann diskussionsfähig erscheinen. *Mu'ur* legt nahe (da es neben *u'u-ru* erscheint), dass die Assyrer die Existenz einer Wurzel *מִרַר* oder *וִרַר* annahmen.

Nachtrag zu S. 191 event. S. 193: Zu dieser ersten Klasse gehört vor Allem auch *ṅgal-l̄* (= גלל) = *gallû* = *mulla*.